

— Es muß gehehrt werden. (Eing.) Die Glückspiel-Initiative gegen die harmlosen Vergnügungen an den schweizerischen Fremdenorten, welche sich dadurch schwer geschädigt sehen würden, sollte auf den Rat eines sozialistischen Pfarrherrn im Bezirk Zofingen auch von der aarg. reformierten Synode empfohlen werden. Mit Recht hat sie sich aber geweigert, um des „Kaisers Bart“ zu zanken. Die unklug begründete Initiative trifft das eigentliche Spiellaster im Volke nicht und resultiert ferner einen unberechtigten Eingriff in die Verhältnisse von Gemeinden, die selbst gar keinen Anlaß dazu bieten. Spielhöllen wie in Budapest und Monte Carlo existieren an keinem unserer Kurorte. Da der betr. Nörgler, der auch in seiner Gemeinde wenig zum Frieden wirkt, in der Synode eine Abfuhr erteilt, fällt er in unberechtigten Kritiken in den frommen Basler Blättern über diese selbst her. Es ist merkwürdig, wie gering die Synode auf einmal im Ansehen dieses „bart“-losen Herrn steht. Er weist ihr nun „neue Wege“, welche dazu angetan sind, das „schöne Verhältnis in seiner Pfarrei“ auch auf andere auszu dehnen, welche bis jetzt sehr gut mit ihrem geistlichen Hirten ausgekommen. Der Herr ist nämlich der Ueberzeugung, „daß gegenwärtig im Margau das offene Hervortreten gewisser unveröhnlicher Gegensätze heilsamer wäre als das ewige Ausgleichen und Vereingewollen um jeden Preis.“ (!) — Also Krach an allen Enden wäre des Dieners Gottes liebste Unterhaltung. Nach diesem netten Bekenntnis läßt sich nun allerdings vieles Vorgefallene begreifen und dem Volke wird es Eindruck machen, daß Pfarrherrn auf ewige Differenzen, statt auf Versöhnung und Eintracht in der Gemeinde ausgehen.